

## Fahrrad

„Wenn schon keinen Hund, dann ein Fahrrad!“ Genau so hat es Tim auf seinen Wunschzettel für Weihnachten geschrieben. Mama und Papa sollen ruhig wissen, dass er immer noch wütend ist, weil sie keinen Hund haben wollen. Aber ein Fahrrad wäre schon wichtig – gerade jetzt im neuen Haus. Tim hat zwar ein Fahrrad, aber das ist noch eins für kleine Kinder mit kleinen Reifen. Als sie in der Stadt wohnten, war das nicht so schlimm; dort kannte ihn ja jeder als den Tim, der auch in der Fußballmannschaft spielt. Aber jetzt? Andere Kinder in seinem Alter, die in der Nachbarschaft wohnen, haben schon richtige 26er Räder. Sein Kinderfahrrad hat er deshalb auch noch gar nicht aus dem Keller geholt. Das wäre ihm viel zu peinlich! Mama schimpft zwar, weil sie ihn zum Fußballtraining mit dem Auto bringen muss – aber sie versteht Tim schon.

Wie immer machen Mama und Papa viel Aufhebens um Weihnachten. Aber eigentlich ist es ja auch ganz schön. Mama fängt einige Wochen vor dem Fest an zu backen. Ihre Plätzchen sind aber auch wirklich lecker. Außerdem legt sie einen großen Schinken in eine geheimnisvolle Soße ein, deren Rezept sie nicht einmal der Oma verrät. Kurz vor Heiligabend backt sie noch einen Mandelkuchen: „Alles wie zu Hause“, sagt sie dann – und mit zu Hause meint sie ihr Ovruch in der Ukraine. Papa hält sich aus allem heraus; er muss nur für den Weihnachtsbaum sorgen und ihn aufstellen. Das geht ohne Schimpfen eigentlich nie ab. Entweder passt der Stamm nicht in den Baumständer oder der Baum kippt, kaum ist er aufgestellt, gleich um und das Wasser im Ständer (damit der Baum länger grün bleibt) läuft auf den Fußboden.

Ist dann alles fertig, kommt Mama und betrachtet den Baum lange. Dann gibt sie Papa Anweisungen: „Dreh ihn doch bitte nach links, nein nicht soweit – und überhaupt: Steht der Baum nicht schief?“ Papa geht dann zu ihr und guckt auch auf den Baum. „Aber nur ein ganz bisschen; das sieht man gar nicht, wenn der Schmuck dran ist.“ Aber Mama bleibt eisern; sie will einen geraden Baum! Punkt! Spätestens dann ist es für Tim und Theresa Zeit, das Zimmer zu verlassen. Aber auch durch die geschlossenen Türen können sie hören, wie Papa tobt. Frohe Weihnachten!

Schön wird es erst, wenn der Baum geschmückt wird. Das macht Mama, und Theresa und Tim dürfen ihr helfen. Natürlich wollen sie unterschiedliche Kugeln am Baum. Mama bleibt ganz ruhig und nimmt eine Reihe von Therasas Kugeln und eine von denen, die Tim gerne möchte. Natürlich fällt auch mal eine hin und zersplittert in ganz viele Teile. Seltsam: Mama schimpft dann nicht sondern zuckt nur mit den Schultern: „Für das nächste Jahr kaufen wir dann mal grüne“, sagt sie, wenn gerade eine rote Kugel kaputt gegangen ist. Nur bei den Kerzen muss Papa helfen, denn er hat längere Arme (sagt Mama, aber in Wirklichkeit ist er einen Kopf größer als die Mama) und kann die Kerzenhalter auch oben anbringen.

Noch einmal schlafen, dann ist Heiligabend. Selbst Theresa ist ziemlich aufgereggt. Denn sie hat sich Karten für ein Konzert von Tea Home gewünscht – und ganz viele Klamottengutscheine. Tim wacht viel zu früh auf – es ist noch ganz dunkel draußen. Alle anderen scheinen noch zu schlafen. Tim schleicht leise aus seinem Zimmer; vielleicht kann er ja irgendein Geschenk schon sehen. Doch so sehr in alle Ecken späht, er findet nichts. Als er die Tür zum Wohnzimmer aufmacht, kriegt er einen großen Schreck: Der Baum ist in der Nacht umgekippt. Er rennt lieber in sein Zimmer zurück und wartet ...

Es dauert eine ganze Ewigkeit, bis Papa in die Küche geht und einen Kaffee kocht. Danach hört Tim, wie sich die Haustür öffnet. Papa holt jetzt die Zeitung herein. Dann geht er in die Küche zurück, wartet bis der Kaffee fertig ist und bringt Mama eine Tasse ans Bett – das macht er jeden Morgen, wenn er nicht gerade mal wieder auf Reisen ist. Schließlich kommt er wieder, nimmt sich die Zeitung und geht – Tim hält sich die Ohren zu – ins Wohnzimmer! Vorsichtig nimmt Tim die Hände herunter; es ist still. Hat Papa denn den umgefallenen Baum nicht gesehen? Doch jetzt hört er es: Papa fegt offenbar die Scherben der kaputten Kugeln auf.

Tim hält es jetzt nicht mehr im Bett, er muss zu Papa gehen. „Was machst Du denn da unten?“ hört er Mama rufen. Aber sie meint gar nicht ihn sondern den Papa. „Nichts – ich lese die Zeitung“, ruft er zurück. Als Tim ins Zimmer tritt, legt er ihm den Finger auf den Mund. „Sei ganz still, damit ich alles wegräumen kann.“ Zusammen stellen sie den Baum wieder gerade hin, Tim holt Lappen aus dem Keller, um das ausgelaufene Wasser aufzuwischen. Schließlich richtet Papa noch die Kerzenständer gerade. Puh, das war eine schöne Bescherung! „warum ist der Baum denn umgekippt?“, fragt Tim im Flüsterton. „Ich muss vergessen haben, die Terrassentür ordentlich zuzumachen; der Wind hat sie in der Nacht aufgedrückt“, flüstert Papa zurück.

Tim ist ziemlich erstaunt, dass der Papa nicht – wie er es sonst so gerne macht – brüllt und tobt. Ob ihm sein Fehler mit der Tür unangenehm war? Papa geht ins Schlafzimmer und Tim hört wie Papa leise mit Mama redet. Er hört einen leisen Schrei von Mama und gleich darauf ihre Füße auf der Treppe. Wie gut, dass Papa und er so gut aufgeräumt haben. Mama lächelt: „Na, dann haben wir heute noch ein bisschen Arbeit! Aber Thomas, Du musst noch in die Stadt fahren und ein paar neue Kugeln holen. Außerdem binden wir den Baum am besten irgendwo fest, damit er nicht zum dritten Mal kippt!“ Tim atmet tief durch: Wie schön, dass Mama und Papa so ruhig geblieben sind. Wenn sie sich heute – wo doch Weihnachten vor der Tür steht – gestritten hätten; nicht auszudenken ...

Mittags ist der Schaden repariert, und der Baum ist fast so schön wie vorher. Nur die großen goldenen Kugeln, die in der Mitte so gegläntzt hatten, fehlen. „Alles ausverkauft!“, hat Papa gesagt und mit den Schultern gezuckt. „Wärst Du nicht so trottelig gewesen ...“, fängt Theresa an. Doch Mama

zischt: „Sei still!“ Theresa mault ein bisschen rum, will sich aber auch nicht die Laune verderben. Jetzt heißt es erst einmal warten, bis Oma und Opa kommen. Endlich hören sie das vertraute Getucker von Opas altem Auto. Tim reißt die Haustür auf und rennt dem Opa in die Arme. „Nicht so stürmisch!“, lacht er. „Kriege ich auch einen Kuss?“ Tim setzt dem Opa einen dicken Schmatz auf die Backe. Die Oma bekommt auch einen – aber doch ein bisschen weniger als der Opa.

Oma hat einen großen Korb dabei, denn sie backt immer einen Kuchen für den Heiligabend. Mama hat schon eine große Kanne Kaffee gekocht. Für Theresa und Tim gibt es zur Feier des Tages Kakao. Als sie am Tisch sitzen, erzählt Opa, wie es früher zu Weihnachten war. Er hat sich immer etwas für seine Modelleisenbahn gewünscht; Oma dagegen ist immer noch ganz begeistert von ihrem Kaufmannsladen, den sie als Kind bekommen hat. Allmählich wird es draußen auch dunkel, Zeit um in die Kirche zu gehen. Heute gehen sie zum ersten Mal in die Kirche in ihrem neuen Ort. Früher waren sie immer in der Oma-Opa-Kirche, denn die war nur drei Häuser weiter weg von deren Wohnung.

Es dauert wieder viel zu lange, denkt Tim. Doch Oma und Opa mögen den Gottesdienst. Sie gehen am Ende auch nach vorn und holen sich so ein komisches Gebäck ab. „Das ist das Abendmahl“, verkündet Theresa altklug, denn sie ist im Kommunionunterricht. Im April soll sie ihre Kommunion feiern. Tim zählt, wie viele noch in der Schlange vor dem Abendmahl stehen. Sie wird nur ganz langsam kürzer, weil immer noch ein paar Leute dazukommen. Mahl ist schon ein komischer Begriff, findet Tim, denn es gibt ja nur dies eine weiße Plätzchen, das wie Papa sagt nur nach Papier schmeckt.

Endlich geht es nach Hause. Die Oma klagt, dass nur so neumodische Lieder gesungen werden. Sie will lieber die alten hören. Tim ist das eigentlich egal, er wundert sich nur, warum die Menschen in der Kirche immer einen Ton hinter der Orgel hersingen. Zu Hause verschwindet Mama sofort in der Küche, denn es soll erst noch das Abendessen (hoffentlich kein Abendmahl“ denkt Tim, aber er weiß ja, dass Mama prima kochen kann) geben soll, bevor dann - endlich – die Geschenke hervorgeholt werden. Weil Oma in der Küche mithilft, geht es auch recht schnell. Theresa deckt sogar freiwillig den Tisch. Tim muss anerkennen, dass sie den Tisch wirklich hübsch schmückt.

Nach dem Essen müssen Theresa und Tim Mama in der Küche helfen. So kann Papa die Geschenke in Ruhe ins Wohnzimmer bringen. Aber wo hat er das Fahrrad versteckt? Denn Tim ist sich ganz sicher, dass das Fahrrad kommt. Oder haben Mama und Papa seinen echten Wunsch verstanden und einen Hund geholt? Aber den hätte er ja hören müssen! Tim ist so in seine Gedanken vertieft, dass er beinahe einen Teller hätte fallen lassen. Er kann ihn gerade noch auffangen.

Endlich ruft Papa: „Ihr könnt kommen!“ Tim bestaunt den schönen Baum, an dem jetzt alle Kerzen brennen. Oma ruft immer wieder: „Nein, ist das schön!“ Opa ist ganz still und schaut sich nur den Baum an. Dann aber nimmt er Tim bei der Hand und setzt ihn sich auf den Schoß. Der Opa darf das – und an Weihnachten sowieso! Jetzt beginnt Papa damit, die Geschenke zu verteilen. Das geht aber nicht so schnell, denn jedes Geschenk ist eingepackt, außerdem hängt an dem Paket ein Kärtchen mit einem kleinen Gedicht. Das muss natürlich erst vorgelesen werden, bis das Geschenk ausgepackt und von allen bewundert werden darf. Papa ist ganz stolz auf seine Gedichte; das hat er übrigens von Opa gelernt. Opa macht auch sehr schöne Gedichte, die Oma aber hat damit ihre Mühe. Deshalb klingen ihre Gedichte (na ja, mehr als zwei für den Opa sind es ja nicht) auch oft etwas komisch. Mama ärgert Papa manchmal damit, dass sie ihr Gedicht auf Ukrainisch schreibt – dann macht er immer ein ratloses Gesicht, weil er ja nichts versteht.

Mama hat sich ganz viele Bücher gewünscht, am Ende stapelt sich vor ihr ein richtig großer Haufen. Papa bekommt – wie jedes Jahr – einen neuen Pulli und auch ganz viele Bücher. „Aber das wichtigste Geschenk“, sagt Papa, „ist unser neues Haus!“ Dazu gibt er der Mama einen dicken Kuss mitten auf den Mund. Mama ruft lachend: „Doch nicht hier vor den Kindern!“ Aber Papa lässt sich gar nicht stören und gibt noch einen zweiten Schmatz hinterher. Opa klatscht so begeistert Beifall, dass Oma ziemlich heftig ihre Stirn runzelt.

Theresa hat tatsächlich Karten für Tea Home bekommen, dazu noch eine neue Reithose und ganz viele Pferdebücher. Papa gibt Tim ein großes Paket:

*Was macht nur der Pirat,  
wenn er nichts anzuziehen hat?  
Die Hose kurz, das Hemd zu klein,  
da muss es wohl ne Nummer größer sein.*

Tim macht ganz große Augen. Als er das Paket aufmacht, liegt darin ein ganz neues Piratenkostüm mit einem Piratendolch und einer Piratenpistole. Tim möchte es am liebsten sofort anziehen, aber noch sind ja gar nicht alle Geschenke verteilt. Doch mit jedem weiteren Geschenk sinkt Tim das Herz in die Hose – kein Fahrrad?! Schließlich ist nur noch ein kleines Paket übrig. Das kann natürlich kein richtiges Fahrrad sein, höchstens ein Fahrrad für eine Maus.

Papa liest nun das Gedicht vor:

*Zu klein sind ihm die Reifen,  
seine Füße auf dem Boden schleifen.  
Die andern schnell ihr Ziel erreichen,  
Tim hinterher muss schleichen.  
Vorbei ist diese Qual,*

## *Kinderrad – das war einmal!*

Tim blickt ungläubig auf das Paket. Natürlich, Papa hat von einem Fahrrad gesprochen, kein Zweifel. Aber in diesem Mini-Paket? Vorsichtig packt Tim aus. Fast möchte er weinen, denn darin ist nur ein Playmobil-Fahrrad. Wie konnten Mama und Papa ihm das antun. Mama sieht, dass Tim den Tränen nahe ist. Deshalb hebt sie ihn von Opas Schoß und geht mit ihm zur Haustür; sie bleibt aber nicht stehen sondern geht weiter zur Garage. Sie macht das Tor auf und da steht – ein richtiges Fahrrad. Tim jubelt. Er rennt zurück: „Oma, Opa, kommt mit!“ Voller Stolz zeigt er ihnen sein neues Rad und klingelt schon mal zur Probe. Natürlich muss das Rad jetzt ins Haus hinein. Opa trägt es aber lieber, damit die Reifen nicht schmutzig werden. Tim stellt das Rad im Wohnzimmer hin und setzt sich schon mal drauf. Er muss sich am Regal festhalten, damit das Rad nicht umkippt – denn den Boden erreicht er gerade einmal mit den Fußspitzen. Am liebsten würde er ja im Zimmer fahren, aber das geht natürlich nicht, denn dann würde er vielleicht den Baum zum dritten Mal ...

Nach einer halben Stunde wird Tim allerdings ziemlich müde. Das Fahrrad muss natürlich mit ans Bett. Er muss es ja seinem Kamel zeigen. „Du darfst als erstes mit mir radeln“, flüstert er dem Kamel ins Ohr. Irgendwie guckt das Kamel ihn aber fragend an. „Was ist? Willst Du nicht?“, fragt Tim. Dann geht ihm ein Licht auf. Natürlich: Das Kamel will ja nicht auf dem Gepäckträger eingeklemmt werden. Also wird er sich morgen Mamas Einkaufskorb ausleihen. Dann schläft er zufrieden ein. Im Traum radelt Tim so heftig, dass er mitten in der Nacht aufwacht, weil ihm kalt ist. Er hat sich die Decke weggeradelt ...